

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 9

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das bekehrte Elsaß.

Drama in 5 Akten.

Personen: Baptif, Dominik, Elsaßer Bauern. — Ort: Ein elsässischer Marktflecken. — Zeit: 1898.

I. Akt.

Baptif: „Was halt z'viel isch, isch z'viel. D'Blotere — mer darf wohl sage: D'Sänblotere! — isch pläzt; bi demm Volk wämmer nimme si, mer miesste-n-is jo schämle!“

Dominik: „Und was meint der Herr Pfarrer?“

Baptif: „Dä isch ganz uf unserer Site, und der Vikari und der Schuelmeischder ditto. Morn soll e großi Volksversammlung si. Du kummst doch oi?“

Dominik: „I käm! gern, aber de waisch, 's könnt deheim alli Oigeblich e Novität gä und do ha-n-i nit güet vo der frei eweg. De falsch mer jo z'Owe b'richte.“

Baptif: „C'est-ca, i kumm; au revoir!“

(Der Vorhang fällt.)

II. Akt.

Dominik: „Eh bien, was bringst du mit?“

Baptif: „Fertig isch! Abgait hämm-mer, e Schriwe g'schickt an d'Deputierteversammlung in Paris, mer welle nit meh z'ihue ha mit eme Volk, wo's Recht in Dreck abe z'esti, mer welle ditsch si und bliwe; si solle-n-ihre G'sindel vo juges und Säbelträger für sich b'halte. Und an unseri Landslit in Paris hämm-mer e-n-Uruef erlasse-n-im „Journal d'Alsace“, si solle z'ruckkumme-n-us dem Sodom. — Und wie gohts denn diner frei?“

Dominik: „Ganz güet, merci; 's isch e Maide. fe Bueb!“

Baptif: „Dank du em lieue Gott! De brüüsch doch di Maide nit in Krieg z'schicke.“

Dominik: „Wenn's nur jeh fei Krieg git . . .“

Baptif: „Krieg? Mer werde doch derse ditsch bliwe!“

Dominik: „Jo, aber gester z'Owe händ se-n-im „Rebstock“ verzält, d'Manziger und d'Belserter welle-n-oi nimme mitmache-n-und möchte lieuer ditsch si.“

Le fameux témoin Bertillon.

(D'après l'air du «Postillon de Lonjumeau».)

Amis, je rapporte l'histoire
Du fameux témoin Bertillon.
Veuillez, sans hésiter, y croire,
D'ailleurs, ce n'est pas une fiction.
Aussitôt qu'il fait apparence,
Tout le monde lui rit au nez,
Car de bêtise et d'ignorance
Voilà le type consommé;
Dont, s'il nous à l'unisson
Le fameux témoin Bertillon,
Le fameux témoin Bertillon!

Finanzminister v. Miquel.

Biographisches zu seinem 70. Geburtstag.

Miquel, der Günstling des deutschen Kaisers, ist nur deshalb noch nicht Reichskanzler geworden, weil er erstens nicht das Militärmaß hat und weil zweitens aus reinem Versehen der jetzige Reichskanzler noch nicht mit allen ihm zukommenden Ehren in der Grafschaft seiner Väter beigelegt ist.

Miquel erblickte eines schönen Tages das Licht der Welt und rief sogleich aus, dieses Licht müsse besteuert werden. Er besuchte die verschiedensten Unterrichtsanstalten und lernte so viel, daß er sich seiner Kenntnisse schämte. Er wurde daher rot, d. h. revolutionär, d. h. sozialdemokratisch. Jedoch wurde er schon nach kurzer Zeit zum freisinnigen, und bald darauf zum Nationalliberalen und Oberbürgermeister ernannt. Als solcher rechnete er bereits auf einen Ministerposten, und als der deutsche Kaiser merkte, daß Miquel so gut rechnen könne, machte er ihn zum Finanzminister.

Bis dahin galt er als einer der ausgezeichnetsten Redner. Aber sowie er im Amte war, schwieg er beharrlich. Mahnte ihn der Kaiser, er solle auch einmal reden, dann erwiderte Miquel: „Majestät, wozu denn, du redst ja genug.“ Dieses kluge Schweigen brachte ihm die Achtung und Ehrfurcht von ganz Byzanz, sowie mehrere Orden ein.

Jetzt kann er nur noch rechnen. Aber sollte er sich mit dem, worauf er rechnet, verrechnet haben, dann — so sagt man — wird er wieder zu reden anfangen.

Jedenfalls ist die Thatsache, daß er 70 Jahre alt geworden ist, nicht zu leugnen. Ehre, wem Ehre gebührt!

Beide Extreme, sie werden vom trunkenen Pöbel vergöttert:
Wer sie erschaffen, d'e Welt, und wer sie heroisch zerschmettert.

Baptif: „Das könnt allerdings der Sach e-n-andere Pli gä. Qui vivra, verra!“

(Der Vorhang fällt.)

III. Akt.

Dominik: „Wäsch 's Neueste? D'Manziger und d'Belserter händ uf-g'findet und di ditschi fahn-n-üseg'hängt. D'Franzose-n-unter em Sauffier und Bilot sind bereits im Zug, der Krieg an di Ditsche-n-isch erk'ärt.“

Baptif: „Jeses Maria! Was wird das für e bouleversement gä!“

Dominik: „Do heißt's halt: Patience! mer miend abwarté!“

(Der Vorhang fällt.)

IV. Akt.

Baptif: „Hesch g'lese-n-im „Journal?“

Dominik: „Ebe seit mer's der Adjoint en passant. Also wirklich?“

Baptif: „In zwei große Rencontres sind d'Franzose wiescht klopfst worde-n-und ihri Mülhelde Sauffier, Bilot, Pellieux sind gefange-g'numme.“

Dominik: „Wenn das numme 's End vom Lied wär!“

Baptif: „Mer wend's Beste hoffe!“

(Der Vorhang fällt.)

V. Akt.

Baptif: „A la bonne heure! Do falsch's lese: D'Franzose händ um der Friede bettler; ihri ganzi Armeé isch en déroute, si wend 's ganze-n-Elsaß zuem vorus usgä, c'est à dire: abtrette!“

Dominik: „Jä nu, wer mit Dummheit und Blindheit g'schlage-n-isch, wie dato di „groß“ Nation, der mües halt meh, was kumt, und — 's g'schieht ene recht!“

Baptif: „Dorig seit mer der Maire: „Die ditsche Sitzung rede bereits deroo, mer well is, wil mer is so güet g'halte hewe-n-in i der Affäre, losse-n-e freistaat si.“

Dominik: „Do kennte-mer is jo an d'Schwiz abschleße?“

Baptif: „Aber eb si is wott? J'en doute!“

(Der Vorhang fällt.)

Glücklich dementiert.

Himmel! Die Pistole hat geknallt!
Bitte, bitte Esterhazy, halt! —
Keine Furcht! — da nimmt er keinen Schaden,
Nur sein Bordenau hat er geladen!
Recht und Wahrheit fliegen in die Luft,
Wo der wilde Pöbel johlend ruft:
„Esterhazy hoch! und Zola nieder!
Hoch Armeé!“ — und still, ihr Freiheitslieder!
Aber wie dann die Geschichte schreibt,
Was an Ruhm dem Lande übrig bleibt,
Ahnen nie die freundlichen Franzosen
Trotz der ausgeklopften roten Hosen.

Bedankensplitter.

„Wer pumpt mir?“ ist eine orientalische Frage.

Die Agrarier versichern, die Industriellen seien ihre Brüder. Ja, Stiefbrüder!

„Auf den Bergen ist Freiheit!“ Aber man reitet auf Eseln hinauf.

Der preussische Marineminister muß wohl ein Pole sein. Nentlich sang er das Lied: „Noch ist Polen nicht verloren“ (nämlich, als er gefragt wurde, ob die Polen für die Marineforderungen stimmen würden).

Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf einer Eufelsinsel saß,
Der kennt euch nicht, französische Mächte. Dreyfus.

Telegramm.

Unser aus dem Lande der Säbeljustiz noch nicht ausgewiesene Korrespondent dementiert die Nachricht vom Selbstmorde des Tugendboldes Esterhazy, welche als — verfrüht bezeichnet werden müsse.

Zola's Sieg.

Geh' ruhig ins Gefängnis, denn — post tenebras lux!
Sie trieben mit der Wahrheit für sich nur eitel Lux.
Doch soll der Ernst einst kommen, wird's Frankreich nicht erspart —
Dann wird es von den Säblern, wie diesmal auch — genarrt.